

Neue Bücher fränkischer Autoren

Der Coburger *Georg Schneider*, der in München als Rektor wirkt und seinen Jahren zugleich viele Verse und Prosaseiten abgewann, hat sich mit dem Maler *Leon Sliwinski* daran gemacht, in einer „*Arche 62*“ (Echter-Verlag, Würzburg — DM 3,30) ein neues Schiff zu zimmern, das die Tiere unserer Zeit aufnehmen soll. Auch *Richard Sattelmair*, der die bekannte Zeitschrift „*Erdkreis*“ des Echter-Verlages betreut, beteiligte sich an diesem schönen Schaubuch, das in seinem Bildteil meisterliche Zeichnungen und prächtige Tierfotos vereinigt. Georg Schneider hat dazu einen kenntnisreichen, beschwingten Text geschrieben, der dem vielseitigen Autor, seinen kulturgeschichtlichen Erfahrungen und seinem Stilempfinden das beste Zeugnis ausstellt. Die gerafften Prosaseiten werden von klangvollen lyrischen Strophen unterbrochen. Das Ganze ist wirklich eine neue Arche geworden, ein Tierpark, den man als Naturfreund mit Freude betritt. Gern setzt man sich vor das Gehege in diesem Naturschutzgebiet, betrachtet die vielgestaltige Schöpfung und lauscht dem rühmenden Wort, das in dichterischer Feinfühligkeit, elegant und empfindsam zugleich, das Leben in dieser Arche ausdeutet.

Der Bamberger Schulmann und Poet *Friedrich Deml* folgt in einer Novelle „*Kleist in Würzburg*“ den Lebenspfaden des tragischen Dramatikers. Der Leo Leonhardt-Verlag Würzburg hat dieser Erzählung eine besonders schöne Ausstattung zuteil werden lassen und das Buch mit Handschriftproben Kleists und einigen Bildern recht geschmackvoll geschmückt. In einer gepflegten, wohltuend klaren und edlen Prosa führt Friedrich Deml uns in das Jahr 1800 zurück, in dem Kleist seine bekannte Reise nach Süddeutschland und im besonderen nach Würzburg unternahm. Wir erleben die Spannungen mit, unter denen damals Kleist stand — wir erleben mit ihm, wie er sich seinem schöpferischen Genius zuneigt. Diese künstlerischen Entscheidungsstunden hat Friedrich Deml im sicheren gültigen Erzählerton aufgezeichnet. Er ist dabei der Schönheit der fränkischen Umwelt gerecht geworden, wenn er in seinen Prägungen davon spricht, wie Würzburgs „Kuppeln und Turmhelme grünspanen aufflammen“ oder wie das Käpple des Balthasar Neumann „in die milden Uferhügel des Maines versteckt“ ist. Eine Novelle, die die fränkische Landschaft in ihrer Lieblichkeit ebenso zum Leuchten bringt wie die Seelenlandschaft Heinrich von Kleists. Georg Beck hat dieser Novelle ein Nachwort beigegeben, das in kundiger Weise das literarische Schaffen Friedrich Demls im Zusammenhang darstellt.

Auch von *Hanns Rupp*, dem in Augsburg lebenden Pädagogen, der in so vielen Geschichten und Gedichten seine Kitzinger Heimat gerühmt hat und auf dessen Arbeiten wir wiederholt hingewiesen haben, können wir eine Neuerscheinung anzeigen: „*Ewigliebe Frankenheimat*.“ (Pius Halbig Verlag, Würzburg — DM 6.—). Es ist „ein fränkisches Mosaik in Wort und Bild.“ Das Buch umfaßt zahlreiche Gedichte, in denen Hanns Rupp seine geliebte Frankenheimat besingt, dann heitere Mundartplaudereien, die besonders heimelig an-

muten, weiterhin gemütvoll erzählenden, historische Balladen und besinnliche Erinnerungen. Wenn auch die reizvolle Geburtsstadt von Hanns Rupp, das altertümliche Kitzingen, mit seinen lebensnah gesehenen Personen in der Mitte dieser Arbeit steht, so kommen doch auch zahlreiche andere fränkische Motive zur eindringlichen Darstellung: der Main wird besungen, Schwanberg und Odenwald überragen die Landschaft, der fränkische Sommer erglüht, der Wein gedeiht, die Martinikirchweih wird gefeiert, der Weihnachtsabend glänzt auf. So wird die fröhliche, lebenslustige und doch auch wieder nachdenkliche Folge gleichzeitig zu einem Gang durch das fränkische Jahr. Alles in allem eine bunte Mischung von Scherz und Ernst, von Lyrik, hochdeutscher und mundartlicher Prosa und eingestreuten Dialogen. In seiner abwechslungsreichen Buntheit, die doch immer wieder das Thema der Heimat variiert, wird das Buch zu einer warmherzigen, dichterischen Liebeserklärung an die fränkische Heimat. Geschmückt mit Illustrationen von Prof. M. Schaefflein bringt es uns die alte „Hadlastadt Kitzingen“ mit dem Falterturm auf freundliche Weise ebenso nahe wie die gesegneten Fluren im weiteren Umkreis des Maines.

Georg Kanzler, Priester und Dichter zu Leutenbach in der Nähe von Forchheim, legt „Zwei Erzählungen“ vor (Verlag „Der Karlsruher Bote“, 1963). In der Briefzerzählung „Sie kehrte heim“ entwickelt er aus dem Gegensatz von italienischer und deutscher Umwelt eine eigenartige Liebesgeschichte. Zwei ernste junge Menschen wollen in gemeinsamer Verantwortung Glück und Bürden der Zukunft als liebendes Paar tragen, da greift das unerbittliche Schicksal ein und zeigt, wie gefährdet unsere menschlichen Pläne sind. Der lockende Glanz des Südens leuchtet auf diesen Seiten und dazwischen hören wir das volle Rauschen unserer nördlichen Wälder. In der zweiten Erzählung „Der Wächterruf“ werden wir in die Umwelt eines Dorfes geführt, wo zur Zeit des gärenden Frühlings allzu leicht Klatsch und Ehrabschneidung gedeihen. Zur rechten Zeit ertönt der Wächterruf: „Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen: unsre Glock hat zwölf geschlagen. Zwölf — das ist das Ziel der Zeit. Mensch, bedenk die Ewigkeit!“ An die Ewigkeit mahnen diese beiden lebenswerten Geschichten, die gehaltvoll und aus wahrhaft christlichem Geist geschrieben sind. Sie haben einen echten, schönen Klang!

Das Buch „*Neubeginn*“ von *Richard Hauptmann* (Quellen-Verlag V. Diwisch, Steinheim/Main) hat den Untertitel „Erzählungen und Gedichte von dort und hier“. Mit lyrischen und erzählenden Beiträgen führt es „nach dort“ in die mährische Heimat des Autors und ergänzt diese Beiträge mit Arbeiten, die „hierzulande“ in der neuen fränkischen Heimat das Verfassers spielen. Besonders die Coburger Umwelt, in der Richard Hauptmann wieder seßhaft geworden ist, gibt ihm das Thema für die Seiten, die Franken gewidmet sind. In einem Nachwort schreibt der Herausgeber Dr. Richard Zimpflich: „Die neue Heimat schafft sich Richard Hauptmann auch als Schriftsteller. Wenn der eine Themenkreis seiner Dichtungen der Heimat im Osten verpflichtet ist, so gehört der zweite ganz und gar der neuen Umwelt. In zahlreiche Gedichten und Geschichten behandelt er Landschaft und Menschenschlag, Vergangenheit und Gegenwart des Coburger Landes, und er erschreibt sich auf diese Weise ein geistiges Wurzelgefühl, das die Grundvoraussetzung für das Heimischwerden ist.“ So finden wir in der Nachfolgeschicht von Hebel's „Schatzkästlein“ ungekünstelte Erzählungen aus dem Coburger Land, wir lesen Strophen, die einen „Fränkischen Feldweg“ verherrlichen oder